

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 279 (2000)

Artikel: Blick in die Heimat
Autor: Bieri, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-377131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick in die Heimat

RENÉ BIERI

Passiert etwas Ausserordentliches, neigen wir bei der Beurteilung gerne zu Übertreibungen und reden von «Jahrhundertereignissen». Was uns indessen Petrus beschert hat, verdient dieses Attribut. Im Winter 1998/1999 war Frau Holle derart fleissig, dass die Wetterfrösche auf dem Säntis mit dem Registrieren der Schneehöhe beinahe überfordert waren und Rekord um Rekord meldeten. Die 8-Meter-Stange drunten bei der Stütze 2 war eine Zeitlang nicht mehr sichtbar. Die Wetterbeobachter

auf dem Säntis massen am 19. April 1999 einen Rekord: Es lagen 8,1 Meter Schnee. «Der bisherige Rekord von 795 Zentimetern stammte vom 27. und 28. April 1980», sagten uns die Wetterfrösche. Und später waren es sogar 826 cm. Der Säntis ist übrigens ein Berg der Rekorde. Die Wetterwarte haben schon eindrückliche Daten abgelesen: 1905 wurde mit -32 Grad die kälteste Temperatur, 1983 im Juli die wärmste mit $20,8$ Grad gemessen. 1921 war aber der sonnigste und wärmste Sommer seit

1755. Am 1. Februar 1983 pfiiff ein Sturm mit 217 Stundenkilometern über den Gipfel. Ob Orkan «Vivian», der 1990 ganze Wälder umriss, heftiger geblasen hat, wird man nie erfahren, denn kurz zuvor war die Messanlage kaputtgegangen.

Fälenalp unter Wasser

Wie die Säntiswettermänner gegenüber dem Kalendermann erklärten, werde die höchste Schneemenge immer Ende April oder Anfang Mai gemessen,



Die Schneeschmelze nach dem intensiven Winter und die starken Regenfälle im Mai führten zu Hochwasser im Alpstein. Der Spiegel des Fälensees lag um vier Meter über dem Normalstand. Die Ställe wurden überschwemmt.

denn erst später beginne die Schneeschmelze. Gefährlich werde es nur dann, wenn feucht-warme Luft schwere Regenfälle verursachen, die dann zusammen mit dem Schmelzwasser die Flüsse in tiefer gelegenen Gebieten über die Ufer treten lassen. Diese fatale Situation trat tatsächlich ein. Der Monat Mai bescherte unserer Region Regen wie schon seit Jahrzehnten nicht mehr. Der Bodenseepiegel erreichte mit 5,62 Metern einen Jahrhundert-Höchststand. Noch höher stand er nur im September 1890, als er 5,90 Meter erreichte. Doch auch das Appenzellerland

blieb von diesen Wassermassen nicht verschont. Nach den schweren Regengüssen Mitte Mai gab es Hangrutsche überall. Am schwersten betroffen war der Schwellbrunner Ortsteil Tobelacker, wo vier Häuser evakuiert werden mussten. Die starken Regenfälle sowie die durch die fast hochsommerlichen Temperaturen ausgelöste Schneeschmelze führten im Alpstein zu Hochwasser im Seealp-, Säntiser- und Fälensee. Während der Säntisersee im August 1998 einen Jahrhunderttiefstand aufwies und praktisch ausgetrocknet war, lag die Wasseroberfläche im Mai

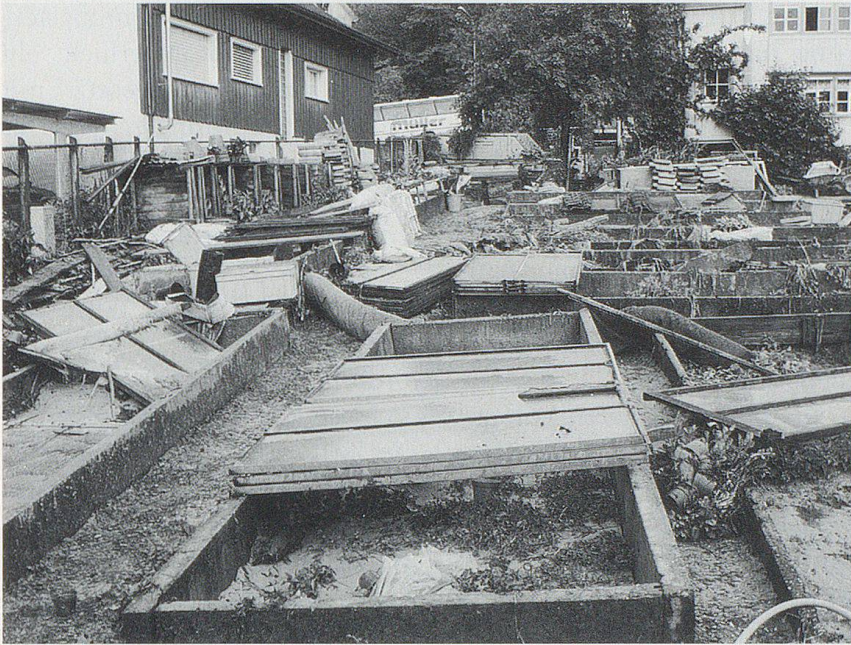
1999 über der Erschliessungsstrasse vom Plattenbödeli zur Bollenwees. Prekär war die Situation beim Fälensee, dessen Spiegel sich um rund vier Meter über dem Normalstand befand und damit die Alphütten und Ställe überschwemmte.

Schweres Unwetter im Appenzeller Vorderland

Ein schweres Unwetter ging am Freitag, 3. Juli, über die Region Vorderland nieder. In Heiden trat der Werdbach über die Ufer und suchte sich seinen Weg durchs Dorf. Er hinterliess Schä-



Das Unwetter vom 3. Juli richtete immensen Schaden an. Hier die verwüstete Apotheke des Spitals Heiden.



Nach dem Unwetter: Trostloser Anblick der Gärtnerei Dietz.

den von rund 17 Mio. Franken. Am schwersten betroffen hatte es das Kantonale Spital Heiden: Labor, Apotheke, Zentrallager, Cafeteria und Küche wurden zum Teil ganz zerstört. Ironie: Der Schaden entstand, als 150 geladene Personen den gerade abgeschlossenen Umbau feierten. Die Sanierung hatte fünf Jahre gedauert und rund 27 Mio.

Franken gekostet. Die Feuerwehr Heiden leistete mit der Unterstützung von verschiedenen Nachbarfeuerwehren und vom Zivilschutz mit 220 Mann einen hervorragenden Einsatz. Betroffen war auch die Gemeinde Grub. Kindergarten und Schulhaus waren überschwemmt; im Gemeindearchiv stand das Wasser 10 cm hoch. Und wie in Hei-

den waren auch in Grub die Keller von Privathäusern überflutet und verschiedene Gewerbebetriebe zum Teil massiv beschädigt. Der Schaden an Gebäuden und Mobiliar wurde auf rund 25 Mio. Franken geschätzt.

Ruth-Metzler-Fest

Die Wahl von Frau Säckelmeister Ruth Metzler als Nachfolgerin von Bundesrat Arnold Koller war ein nationales Ereignis und wurde von vielen als kleine Sensation eingestuft. Der «Blick in die Welt»-Chronist hat diese denkwürdige Wahl in dieser Ausgabe entsprechend gewürdigt. Bezüglich Festerei brachte die erst 35-jährige Bundesrätin das offizielle Innerrhoden und das Volk nicht in Verlegenheit. Spontan und ohne Festreden wurde sie noch am Abend nach ihrer Wahl spontan gefeiert. Der grosse Empfang fand dann eine Woche später, am 18. März, statt. Rollend traf sie mit vielen Gästen mit dem «Extrazug des Gaiserbähnli» in Appenzell ein. Auf dem Bahnhofplatz begrüßte Grossratspräsi-

EWVH
Das Elektrofachgeschäft für die Region

Elektrizitätswerk AG Heiden
Tel. 071/898 89 40, Fax 071/898 89 41

Wir sind Ihr leistungsfähiger Partner bei Projekt
und Ausführung sämtlicher elektrischer Installationen

Teppiche
für angenehmes
Wohnen

Teppiche, Bodenbeläge, Parkett

Oberegg	Tel. 071/891 14 76
Rorschach	Tel. 071/841 22 61
Goldach	Tel. 071/841 08 87

bürki

Besuchen Sie unsere
Ausstellungen!

dent Elmar Dörig die Gäste. Der Festzug führte dann durch die Hauptgasse zum Landsgemeindeplatz, wo der eigentliche Festakt mit Reden von Bundesrat Arnold Koller, Landammann Arthur Loepfe und Ruth Metzler stattfand. Verköstigt wurden die über 400 Geladenen in der Aula Gringel.

Erstmals an der Urne

Am 28. September 1997 begrub das Ausserrhoder Stimmvolk per Urnenentscheid die Landsgemeinde – am 7. Juni 1998 wurde es erstmals in einer kantonalen Angelegenheit an die Urne gerufen. Deutlich angenommen wurden das neue Gemeindegesetz und das Landwirtschaftsgesetz. Weniger klar fiel das Ja zu zwei Strassenbaukrediten von total 10 Mio. Franken aus, nämlich Strassenkorrekturen in Wolfhalden und Hundwil.

Umstritten war einzig und allein das Gemeindegesetz wegen der Abschaffung der Bezeichnung «Gemeindehauptmann» für Gemeindeoberhäupter. Der «Gemeindehauptmann» wurde durch «Gemeindepräsident» oder «Gemeindepräsidentin» ersetzt.

Nächster Abstimmungstermin war der 27. September. Ausserrhoden schaffte die Erbschaftsteuer für direkte Nachkommen ab. Die Abschaffung war eine direkte Folge des Verzichts auf diese Steuer im Kanton St.Gallen: Das St.Galler Volk hiess die Abschaffung 1997 deut-

lich gut. Die Ausserrhoder Regierung habe sich «mit Knurren, Murren und wenig Freude» zu einem Verzicht durchgerungen, sagte Frau Landammann Marianne Kleiner. Ausserrhoden sei daher gezwungen nachzuziehen, wenn es nicht die Abwanderung und weniger Neuzuzüge vermögiger Steuerzahler in Kauf nehmen wolle.

Die beiden weiteren Vorlagen waren wegen der Abschaffung der Landsgemeinde nötig: Die wesentlichen Neuerungen der Vorlage sind die vierjährige Amtsdauer der Regierung und die Einführung des fakultativen Referendums. Früher waren Regierung und Obergericht alljährlich an der Landsgemeinde bestätigt worden. Umstritten war die Vorlage, weil die Regierung ursprünglich die Bezeichnung «Landammann» durch «Regierungspräsident» oder «Regierungspräsidentin» ersetzen und die Volkswahl dieser einstigen appenzellischen Symbolfigur abschaffen wollte. Das Parlament stimmte vorerst auch zu. In der Volksdiskussion – einer allgemeinen Vernehmlassung zwischen den beiden Lesungen – protestierten SVP, Freiheitspartei und eine Reihe von Privatpersonen heftig gegen die Abschaffung des Landammanns und forderten die Beibehaltung der Volkswahl. Daraufhin gab die Regierung nach und nahm die Bezeichnung «Landammann» sowie dessen Volkswahl wieder ins Gesetz auf.

Schliesslich war der 7. Februar

der nächste Abstimmungstermin. Der Kanton erhielt ein neues Gastgewerbegesetz mit flexibleren Öffnungszeiten. Das Volk zog das Gesetz einem dreijährigen gesetzlosen Zustand, einem Moratorium, vor. Mit dem neuen Gesetz wird der Fähigkeitsausweis für Wirte und Wirtinnen abgeschafft. Der Verordnungsentwurf der Regierung sieht generell eine Polizeistunde um Mitternacht vor und jeweils am Freitag und Samstag um 2.00 Uhr. Überhöcker können weiterhin gebüsst werden. Am gleichen Abstimmungswochenende wurde übrigens die Kantonsregierung mit Frau Landammann Marianne Kleiner an der Spitze in den ersten Gesamterneuerungswahlen an der Urne klar wiedergewählt. Umstritten war niemand, was auch für die Mitglieder des Obergerichts und des Verwaltungsgerichts galt.

Eine erleichterte Einbürgerung für junge Ausländerinnen und Ausländer nahmen die Stimmberechtigten am gleichen Wochenende an. Anspruch auf Erteilung des Gemeindebürgerrechts haben Schweizerinnen und Schweizer, die mindestens drei Jahre ununterbrochen in derselben Gemeinde gelebt haben und wer als Ausländerin oder Ausländer mindestens acht Jahre ununterbrochen im Kanton Wohnsitz hatte. Die Vorlage war eine Folge einer Initiative zur erleichterten Einbürgerung ausländischer Jugendlicher.

Schliesslich war am 18. April kantonaler Wahltag. Die SVP



*Die Feier begann im
Sammelplatz: die
neue Bundesrätin
Ruth Metzler als
Nachfolgerin von
Arnold Koller.*



Für 64 Mio. Franken wurde der Sântisgipfel ausgebaut.

war die Gewinnerin der Wahlen in den Ausserrhoder Kantonsrat. Sie konnte drei Sitze zulegen und stellt neu 7 Abgeordnete. Die FDP konnte ihre 32 Sitze halten. Die SP eroberte 4 Sitze, die CVP 3 und das Forum Herisau 1. 18 Sitze wurden von Parteilosen besetzt.

«Sântis 2000»

«Sântis 2000» – die Kombination aus touristischer Nutzung und Mehrzweckanlage der Swisscom – wurde am 17. Juni eröffnet. Innerhalb von dreieinhalb Jahren sind auf dem Ostschweizer Hausberg 64 Millionen Franken verbaut worden – 50 Millionen allein durch die Swisscom. Swisscom-Verwaltungsrat Felix Rosenberg erinnerte in seiner Eröffnungsansprache an die Rolle des Berges für die Telekommunikation und den Rundfunk. 1956 sei er als wichtigster Standort für die Fernsehversorgung der Ostschweiz ausgewählt worden. Später kam die weiträumige Versorgung mit UKW-Radioprogrammen dazu.

Die neuen Anlagen auf dem Sântis tragen heute dazu bei, den «frequenztechnischen Frieden» mit den Nachbarländern Deutschland und Österreich wiederherzustellen. Der Berg ist für die Swisscom auch ein wichtiger Pfeiler im schweizerischen Richtfunk-Höhennetz und zusammen mit Standorten wie Albis-Felsenegg, Piz Scopi oder Jungfrauoch eine nicht mehr wegzudenkende Drehscheibe für

Telefonie- und Datenübertragung.

Der Säntis ist aber auch ein Aussichts- und Ansichtsberg. Die Säntis Schwebbahn AG investierte ins Projekt «Säntis 2000» rund 14 Millionen Franken. Im touristischen Bereich erfolgte ein Ausbau der Aussichtsterrassen. Zudem wurden rollstuhlgängige Wege auf den Gipfel angelegt, das Panorama-Restaurant erneuert sowie die übrige Infrastruktur für Touristinnen und Touristen erneuert und erweitert.

Neues Henry-Dunant-Museum in Heiden

Heiden eröffnete am 1. Juli eine Gedenkstätte zu Ehren des Rotkreuzgründers das neue Henry-Dunant-Museum. Es ist im ehemaligen Bezirkskrankenhaus untergebracht, wo Dunant (1828–1910) seine letzten 18 Lebensjahre verbrachte. Das bisher sehr kleine Museum belegt nun ein ganzes Stockwerk. An der Feier waren Gäste aus Japan, aus Deutschland, Österreich, dem Fürstentum Liechtenstein, sogar aus dem Kriegsgebiet Kosovo sowie der ganzen Schweiz vertreten. Festredner war Staatssekretär Jakob Kellenberger, der meinte, Henry Dunant habe sich nicht mit dem Beobachten der schrecklichen Geschehnisse auf dem Schlachtfeld begnügt. Er habe gehandelt, habe sich mit ganzem Herzen humanitär engagiert und Bereitschaft gezeigt, sich in die Lage anderer zu ver-



Heiden eröffnete das neue Henry-Dunant-Museum, links Bundesrätin Ruth Dreyfuss.

setzen. Das Dunant-Museum in Heiden besteht schon seit 1988. Dabei handelte es sich allerdings nur um einen Gedenkraum im alten Bezirksspital Heiden mit beschränkten Präsentationsmöglichkeiten. Dargestellt werden jetzt Leben und Werk des Rotkreuzgründers; ausserdem sind verschiedene Original-Dokumente zu sehen. Neben dem Gedenkraum, der nun für Vorträge sowie Dia- und Videoprojektionen genutzt werden kann, umfasst das Museum vier weitere Räume.

Henry Dunant starb einsam und verarmt 1910 im Bezirksspital Heiden, wo er seine letzten 18 Lebensjahre verbracht hatte. Er war 1828 in Genf geboren worden. Am 24. Juni 1859 wurde der junge Kaufmann Zeuge der

Schlacht von Solferino in Oberitalien. Zutiefst erschüttert vom grauenvollen Anblick der 40 000 hilflosen Opfer pflegte er Verletzte beider Lager. In seiner Schrift «Eine Erinnerung an Solferino» schlug er 1862 ein weltumspannendes Hilfswerk vor. 1863 gründete er das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK). 1864 schloss eine Staatenkonferenz das erste Genfer Abkommen zum Schutz der Verwundeten im Feld ab.

Kollegium Appenzell wurde Staatsschule

Auf den 1. August 1999 übernahm Appenzell Innerrhoden das «Kollegi» Appenzell von den Kapuzinern und führt es als Kantonsschule weiter. Das Gym-

nasium St. Antonius war bis zuletzt noch eine Privatschule, die den Schweizer Kapuzinern gehörte und auch von ihnen geführt wurde. Schon kurz nach der Gründung 1908 war der Zulauf zur Realschule (heute Sekundarschule) so gross geworden, dass die staatliche Sekundarschule des Kantons zumauchen musste. Der gute Ruf der Schule hatte sich bis in die Gegenwart gehalten, obwohl das Kollegi nicht mehr die Schule der ersten Anfänge ist, weil sie sich immer weiter entwickelt hat und heute wesentlich mehr bietet als zu Beginn.

Bis 1974 war das Kollegium St. Antonius vor allem eine Internatsschule mit bis zu 280 Internen und einer Gesamtschülerzahl von 350 Knaben, die zum weitaus grössten Teil des Pensums von Ordensleuten unterrichtet und betreut wurden. Im selben Jahr wurde die Realschule aufgehoben und der Name in «Gymnasium St. Antonius» umgetauft. Seit 1971 wurden Mädchen in die Schule aufgenommen, zuerst ins Externat, 1980 auch ins Internat. Die wachsenden finanziellen Aufwendungen führten dazu, dass 1976 mit dem Kanton ein Zusammenarbeitsvertrag unterzeichnet wurde, in dem der Stand Innerrhoden sich verpflichtete, für das jeweilige Defizit aufzukommen und das Gymnasium als Kantonsschule anzuerkennen. Die Kapuziner waren aber weiterhin für Schulführung und Internat zuständig.

In der zweiten Hälfte der sechziger Jahre wurde immer mehr ordensfremdes Lehrpersonal eingestellt. Der Ordensnachwuchs vermochte die natürlichen Abgänge bei den Kapuzinerlehrern nicht mehr auszugleichen – eine Situation, die sich im Verlaufe der Zeit noch verschärfen sollte. Zuletzt waren fünf Kapuziner im Lehrfach und bestritten noch ganze 15 Prozent des Lehrpensums. Neben dem altersbedingten Ausstieg aus dem Lehrfach gab es noch einen weiteren Grund, nämlich den, dass die verbleibenden Kapuziner sich mehr den ursprünglichen Ordensaufgaben zuwenden.

So wurde 1996 die Schule dem Kanton verkauft für 7,4 Mio. Franken. Seit Anfang 1999 stand fest, dass das Internat für Mädchen und Buben weitergeführt werden kann, aber als private Stiftung.

Die Innerrhoder Landsgemeinde

Die Innerrhoder Landsgemeinde sagte Ja zu allen zehn Sachvorlagen und wählte Bruno Koster als Nachfolger von Ruth Metzler zum Säckelmeister. Die Favoritin der Frauen, Heidi Buchmann (52), unterlag deutlich. Koster ist parteilos: «Und daran wird sich nichts ändern», sagte er. Er genoss Unterstützung von links bis rechts von der oppositionellen Gruppe für Innerrhoden (GFI) und den Arbeitnehmern über die Handels- und Industriekammer bis zur SVP reichten seine

Anhänger. Die unterlegene Heidi Buchmann, Grossratspräsidentin 1997/98 war vom Frauenforum, der CVP und den Bauern unterstützt worden. Mit der Wahl Kosters wird die Innerrhoder Standeskommission (Regierung) wieder zum reinen Männergremium.

Als regierender Landammann wurde Arthur Loepfe für ein weiteres Jahr bestätigt. Carlo Schmid wurde für eine weitere Amtsdauer als Ständerat und als stillstehender Landammann gewählt. Der Innerrhoder CVP-Ständerat ist das einzige Mitglied der kleinen Kammer, das noch im Ring mit offenem Handmehr gewählt wird. Die übrigen vier Regierungsmitglieder, Statthalter Hans Hörler, Landeshauptmann Josef Inauen, Bauherr Hans Sutter und Landesfähnrich Alfred Wild, wurden wiedergewählt.

Zum neuen Kantonsrichter wurde der Jurist Beda Eugster gewählt. Auch hier unterlag die Kandidatin des Frauenforums, die Bäuerin Beatrice Fuchs. Damit sind im 13-köpfigen Kantonsgericht weiterhin drei Frauen vertreten. Die übrigen Mitglieder mit Ivo Bischofberger als Präsident wurden bestätigt.

Die Landsgemeinde stimmte mit wenigen Gegenstimmen dem neuen Gerichtsorganisationsgesetz und dem Verwaltungsgerichtsgesetz zu. Damit wird auch in Innerrhoden die volle unabhängige Verwaltungsgerichtsbarkeit eingeführt. Ja sagte das Volk auch zum neuen



Innerrhoder Landsgemeinde in Appenzell.

Berufsbildungsgesetz. Mit dreifacher Zustimmung der Landsgemeinde zu einem Kulturgesetz und zwei Beschlüssen wird das Kulturwesen neu geregelt. Die Kulturaufgaben werden künftig zentral in der Stiftung Pro Innerrhoden unter dem Präsidium des Vorstehers des Erziehungsdepartements ausgeübt werden.

Gleichzeitig entstand mit einem weiteren Landsgemeindebeschluss eine neue von der Regierung unabhängige Innerrhoder Kulturstiftung, deren Zweck die Förderung des zeitgenössischen Kunstschaffens ist. Jährlich wird ihr ein Zehntel des kantonalen Anteils am Ertrag der interkantonalen Landeslotterie überlassen; das sind pro Jahr rund 30 000 Franken. Gegen die Stiftung hatten sich vor allem die Bauern gewandt.

Mit dem Ja zum neuen Feuerchutzgesetz wurde die Dienstpflicht für Frauen eingeführt. Das neue Steuergesetz, dem die Landsgemeinde zustimmte, trägt noch die Handschrift von Ruth Metzler. Damit soll der kleinste Kanton der Schweiz steuerlich attraktiver werden: Es entlastet aber neben Familien und Einkommensschwachen in erster Linie juristische Personen und stärkt den Wirtschaftsstandort.

Durch die Änderung des Kantonalbankgesetzes wird die «Appenzell-Innerrhodische Kantonalbank» zur «Appenzeller Kantonalbank». Das neue Tourismusförderungsgesetz bringt zusätzliche Mittel in der Höhe von rund 100 000 Franken.

SVP in Innerrhoden abgeblitzt

Die im kleinsten Schweizer Kanton erstmals angetretene SVP brachte keinen ihrer Kandidaten in den 46-köpfigen Grossen Rat. Die Frauen konnten ihre neun Sitze halten. Die Mitglieder des 46-köpfigen Grossen Rates werden nicht von politischen Parteien, sondern von Vereinigungen und Interessengruppen vorgeschlagen. Mit dieser Tradition brach die vor drei Jahren gegründete kantonale SVP bei ihrer ersten Teilnahme an den Wahlen für das Kantonsparlament. Sie stellte Parteilisten im grössten Bezirk Appenzell mit 21 Sitzen und in Rüte mit sechs Sitzen auf, konnte die Bezirksversammlungen aber nicht überzeugen.

Dafür feierte die Partei in Herisau einen grossen Erfolg, indem sie bei den Einwohnerratswahlen ihre Sitzzahl von 5 auf 9 erhöhen konnte. Die SVP nahm vor drei Jahren erstmals an den Wahlen teil.

Die Glarner Landsgemeinde

Die Glarnerinnen und Glarner haben sich an der Landsgemeinde 1999 regierungstreu gezeigt. Sie haben sich ein Steuergeschenk verpasst und fast alle Vorlagen im Sinne von Parlament und Regierung gutgeheissen. An der mässig besuchten Landsgemeinde in Glarus sprachen sich die Versammelten für eine Reduktion des Steuerfusses um fünf Prozent aus. Möglich wurde

der unbestrittene Antrag der Regierung dank der guten Finanzlage des Kantons. Mit der Senkung auf 95 Prozent der einfachen Steuer kann Glarus bei der Steuerbelastung ans schweizerische Mittel anschliessen. Mehr zu reden gab die künftige Erhebung der Steuern. Nach längerer Diskussion wurde mit deutlicher Mehrheit ein Antrag von Regierung und Parlament gutgeheissen, wonach die Steuern künftig zentral eingezogen werden.

Am meisten diskutiert wurde erwartungsgemäss die Anschaffung eines Magnet-Resonanz-Gerätes für das Kantonsspital Glarus. Die Gegner argumentierten, ein eigenes Gerät sei zwar wünschenswert, aber nicht notwendig. Der Verzicht sei ein Beitrag gegen die Kostensteigerung im Gesundheitswesen. Für die Befürworter war nicht einsichtig, dass das Spital für 92 Millionen Franken saniert, ihm aber die moderne Einrichtung versagt werde. Das Stimmvolk hiess den 2-Millionen-Kredit nach langer Diskussion gut.

Umstritten war auch die neue Linienführung der Radroute im Glarner Mittelland. Die Umweltschutzgruppen verlangten eine attraktive Linienführung entlang der Linth, Regierung und Landrat sprachen sich aus Kostengründen für eine bestehende Strasse aus. Die Landsgemeinde bewilligte aber die für 2,2 Millionen Franken teurere Lösung ohne lästige Steigungen.

Beim Strassenbauprogramm 2000 bis 2004 führte der Ausbau



Sport und Politik: Der gescheiterte SCH-Präsident Thomas Müller (links) informiert über die missliche Lage des Vereins; Frau Landammann Marianne Kleiner, Herisau Gemeindepäsident Kurt Kägi und Christoph Buchmann, Präsident der Betriebskommission Sportzentrum Herisau, hören zu.

der Klausenstrasse für 25,4 Millionen Franken zu Diskussionen. Der Antrag, die «Deluxe-Lösung» um ein Jahr zu verschieben, wie ein Stimmberechtigter forderte, scheiterte jedoch deutlich.

Unbestritten blieben der Kredit von 14 Millionen Franken für Lärmschutzmassnahmen an Kantonsstrassen in den Jahren 1999 bis 2004, der Beitritt des Kantons Glarus zur Interkantonalen Fachhochschulvereinbarung, die Einführung eines EDV-Grundbuches und eine Änderung des Gewässerschutzgesetzes.

Konkurs des SC Herisau

Der Kalendermann hat sich noch ein unrühmliches Ereignis aus dem sportlichen Bereich notiert. Der Schlittschuhclub Herisau zog sich aus der Eishockey-NLB zurück und stieg nicht ganz freiwillig in die 1. Liga ab. Die Appenzeller erlitten bei einer Schuldenlast von über 1,5 Millionen Franken den finanziellen Kollaps. Der SC Herisau erklärte den Konkurs und löste sich auf. Es folgte die Gründung eines Vereins namens EHC Herisau und anschliessend eine Aktiengesellschaft SC Herisau AG, deren Exi-

stenz die Fortführung des Klubs auf Amateurebene garantieren soll. Der Schluss lag nahe, dass Herisau in der glücklosen NLA-Saison 1997/98 finanziell völlig fehlkalkuliert hatte. Als Folge dieser Misswirtschaft musste es nun erstmals nach 13 Jahren wieder in die 1. Liga absteigen.

Dies und das

Der Chronist schliesst seinen Bericht für die Periode Juni 1998 bis Ende Mai 1999 mit «Kurzfutter»:

An ihrem Hochschultag hatte die Universität St.Gallen die in



Trogen lebende 90jährige Elisabeth Pletscher für ihr Einstehen für die Gleichstellung der Frauen und ihren langjährigen kulturellen, sozialen und politischen Einsatz in ihrem Heimatkanton Appenzell Ausserrhoden zur Ehrendoktorin der Staatswissenschaften ernannt. Stunden nach Entgegennahme der Ehrendoktorwürde bereiteten die Trogner ihrer Pionierin im Kampf um das Frauenstimmrecht einen spontanen Empfang.

Offiziell eingeschlafen ist das «Bunte AR» (noch nicht). Aber kaum jemand rechnet damit, dass die Organisation reaktiviert wird, nachdem man seit 1996 nichts mehr von ihr gehört hatte; auch nicht bei der Landsgemeindediskussion, den Regierungsratswahlen oder Abstimmungen. Das Bunte Ausserrhoden verstand sich gemäss Statuten als «Dachverband verschiedener

Elisabeth Pletscher (oben) und Rosmarie Nüesch – zwei verdienstvolle Ausserrhoder Persönlichkeiten wurden geehrt.



Gruppierungen in Ausserrhoden». Zuletzt gehörten ihm noch das Forum Trogen, das Grüne Waldstatt, die SP Speicher, das Forum Herisau und das Forum Wolfhalden an.

Mit einer Jubiläumsfeier ge-

dachte die Gemeinde Schwellbrunn am 13. Juni der Erlangung der Unabhängigkeit vor 350 Jahren. Auslöser für den damaligen Beschluss, eine eigene Kirche zu bauen, war für die Bevölkerung in jener Gegend der als zu weit empfundene Weg in die Kirche nach Herisau. Nachdem mit dem Bau der Kirche im April 1647 begonnen worden war, konnte das neue Gotteshaus bereits im Oktober des folgenden Jahres eingeweiht werden.

An der Hauptversammlung des Ausserrhoder Heimatschutzes ging die Ära Rosmarie Nüesch nach 30-jähriger Vor-

standstätigkeit zu Ende. Die 70jährige, die als einzige den Titel Ehrenobmann trägt, wurde in Teufen mit «Standing Ovation» verabschiedet. Rosmarie Nüesch rettete in ihrer Funktion zahlreiche Objekte vor dem Abbruch.